

# Laibacher Tagblatt.

Redaktion und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 81.

Pränumerationspreise:  
Für Laibach: Ganzj. fl. 8:40;  
Ausstellung im Hause v. 25 kr.  
Mit der Post: Ganzjahr. fl. 12.

Dienstag, 9. April 1878. — Morgen: Ezechiel.

11. Jahrg.

Insertionspreise: Ein-  
spaltige Zeitzeile à 4 fr., bei  
Wiederholungen à 3 fr. An-  
zeigen bis 5 Seiten 20 fr.

## Minister Tisza über die Lage.

Der Korrespondent des „Temps“ berichtet über eine Unterredung, die er am 6. d. M. mit dem Minister Tisza in Pest hatte. Der Minister äußerte sich in folgender Weise: „Es handelt sich für Ungarn weder um die moralische noch um die materielle Theilung der Balkan-Halbinsel. Alle Parteien und alle ernsten Politiker der Monarchie sind für den Frieden, sind aber zugleich entschlossen, selbst den Krieg zu wählen, um die Bildung eines oder mehrerer slavischer Staaten an unserer Südgrenze zu verhindern. In diesem Punkte gibt es weder ein Compromiß noch eine Schwäche. Deshalb erachten wir auch den Tractat von San Stefano als absolut unannehmbar. Es ist unmöglich, vorherzusehen, ob das gewünschte Resultat erreicht werden kann durch eine direkte Verständigung mit Russland, oder durch eine Allianz mit England. Unklug aber wäre es, sich schon heute für das eine oder andere auszusprechen. Es ist möglich, daß die austro-englische Entente, die sich aus der Macht der Umstände ergeben hat und die keine andere Basis hat, die russische Diplomatie zu Ausgleichsversuchen führen wird (an eine la diplomatie russe à recepiscence). Es ist selbst möglich, daß diese Wirkung sich baldigst äußern wird durch den Zusammentritt eines Kongresses, welcher, ohne noch gewiß zu sein, heute schon möglicher ist als gestern. Was England betrifft, weiß jedermann, daß es das, was es unternimmt, auch immer ganz thut, aber es wäre vielleicht unklug, jetzt schon behaupten zu wollen, daß England ernstlich den Krieg will.“

## Russische Drohungen.

Zu Ehren des verstorbenen Fürsten Tschetatzky, des russischen Gouverneurs von Bulgarien, hielt in Moskau die slavische Gesellschaft, deren eifriges Werkzeug der Verstorbene

gewesen war, eine Festfeier. In der Festrede, die Aksakoff hielt, kamen nach einem slavischen Blatte folgende Bemerkungen über die politische Lage vor: „Die türkische Herrschaft ist durch unsere Waffen in Europa auf immer vernichtet, wenn auch eine Zeitlang noch die türkische Regierung in Konstantinopel vegetiert. Dafür erstand von den Todten ein großer slavischer politischer Organismus: Bulgarien. Man könnte sich darüber von Herzen freuen, wenn nicht dunkle Wolken den Horizont umzögen. Es kann zwar kein Zweifel bestehen, daß sich Russland die Anerkennung und Durchführung seiner Friedensbedingungen erzwingen wird, aber ob diese Bedingungen der bedauernswerten Bevölkerung auf der Balkan-Halbinsel den so heiß ersehnten und dringend nötigen Frieden bringen werden, darüber ist es schwer, nicht Zweifel zu hegen. Es ist schwer, sich der Friedensfreude hinzugeben, wenn noch das Schicksal der Herzegowina, Bosniens, Altserbiens, Mazedoniens, der griechischen Provinzen unentschieden ist. Es ist schwer, sich nicht darüber zu betrüben, daß gerade diejenigen so wenig befriedigt worden sind, welche die Fahne der Befreiung zuerst erhoben: die Herzegowiner, Bosnier und das Fürstenthum Serbien. Aber an dem allen ist nicht Russland schuld, sondern einzig und allein Österreich! Seine und Englands Drohungen werden Russland nicht einschüchtern, allein Russland kann nicht gleichgültig bleiben dem glühenden Hass gegenüber, der gegen die Freiheit und das Recht des Slaventhums Intrigen spinnt. Wir werden unsere Friedensbedingungen nirgends zur Censur vorlegen. Die gegenwärtige Lage prosozeit nichts Gutes. Unzweckhaft ist nur so viel: geht Österreich von den Drohungen gegen Russland zu Thaten über, so stellt es damit selbst eine neue, die westslavische Frage auf die Tagesordnung!“

## Feuilleton.

### Orientalische Kultur im Abendland.\*

I.

Wie der Orient als Wiege des Menschen-  
geschlechtes gilt, so ist auch sein uralter Kultur-  
einfluß auf das Abendland ein unbestrittener und  
anerkannter, doch nicht von diesem soll hier die  
Rede sein, sondern von einem Volke, aus dessen  
Mitte der Islam hervorgegangen und das, auf  
europäischen Boden verpflanzt, in diesem bald  
feste Wurzel sah und die schönsten Blüten reicher  
und origineller Kultur Jahrhunderte hindurch bis  
in das späte Mittelalter entfaltete.

Das Wüstenland Arabiens mit seiner groß-  
artigen Wüste, seiner flammenden Sonne und seinem  
furchtbaren Sturmwind war und ist die Heimat  
nomadischer Stämme, deren Freiheitssinn un-  
begrenzt, denen Kampf, Jagd, Liebe und Gast-

freundschaft, gegeben oder empfangen, die höchste  
Lust ist. Diesem Volke war dichterische Begabung  
gleichsam angeboren und gelangte lange vor Mu-  
hameds Auftreten zu höchster Blüte. Es gab hier  
zu einer Zeit, wo noch römische Kultur das Abend-  
land beherrschte, Wettkämpfe von Dichtern, sei es  
auf der großen Messe von Okaz, drei Tagereisen von  
Mecka, oder auch zwischen einzelnen Stämmen,  
deren jeder seinen Dichter zur Verherrlichung  
seiner Thaten stellte. Das größte Talent erhielt  
den Preis, und die Familie, welcher der Sieger  
angehörte, wurde von allen Seiten beglückwünscht,  
man veranstaltete Feste, die Frauen zogen beim  
Schalle des Tamburins den Männern entgegen  
und priesen den ganzen Stamm glücklich, dem ein  
Dichter erstanden, um seine Thaten der Nachwelt  
zu verkünden. Neben der Tapferkeit galt das Lied  
als die höchste Gierde des Mannes, Verse, die  
sich durch Wohlklang oder durch Gedanken beson-  
ders auszeichneten, gingen alsbald von Mund zu  
Mund, und der Einfluß des poetischen Talentes  
war unberechenbar. Hören wir doch einen Fall,  
wo er als — Heiratsvermittler sich bewährte. Ein  
armer Einwohner von Mecka, der viele noch un-

## Das malcontente Montenegro.

Eine Korrespondenz der „Presse“ aus Cat-  
taro vom 2. d. M. gibt der Misstimmung des  
tapfersten Vasallen Russlands unverholenen Aus-  
druck.

Montenegro habe 4000 Mann an Toten und  
mehrere Tausend an Verwundeten verloren, seit  
nahezu 4 Jahren blieb der größte Theil des Adler-  
landes unbestellt, es gab weder in Konstantinopel  
noch in Alexandrien Arbeit, wo sonst zahlreiche  
Familien ihren Erwerb finden, viele Dörfer sind  
im Laufe des Krieges zerstört worden, 30,000  
Flüchtlinge hat das Land zu erhalten. Seit 1876  
haben die Montenegriner den besten türkischen  
Truppen siegreich Widerstand geleistet, nicht von  
einem einzigen russischen Soldaten unterstützt, und  
was ist ihr Lohn? Die Unabhängigkeitserklärung  
vom Sultan, ein offener, nicht geschützter Hafen  
an der Adria, freie Schiffahrt auf der unschiff-  
baren Bojana und ein Stück der Herzegowina,  
dessen Bewohner nie eine Autorität erkannt haben  
und in beständiger Anarchie leben. Kein Groschen  
Kriegentschädigung, kein Fußbreit von den Di-  
strikten von Skutari und Alessio, die eine mate-  
rielle Existenz möglich gemacht hätten.

Die Unabhängigkeit Montenegro's ist nie  
bestritten worden, war stets völkerrechtlich an-  
erkannt, es war also nicht nötig, sie in einen  
noch problematischen Vertrag aufzunehmen.

Die Vergrößerung Montenegro's muß es  
mit Österreich in Conflict bringen. Man will  
Montenegro mit Österreich entzweien, von dem  
es so viel Wohlthaten erhalten hat, von wel-  
chem, und nicht von Russland, es zweimal vor  
osmanischer Gewaltherrschaft gerettet wurde. An  
einer Politik, aus der für Montenegro nur Nach-  
theile sich ergeben können, will es sich nicht be-  
teiligen.

Die verheiratete Tochter hatte, nahm den Dichter Ascha,  
der sich eben auf dem Wege zur großen Messe  
von Okaz befand, gastfreudlich bei sich auf und  
sprach ihm gelegentlich von seiner düstigen Lage,  
wie von seinen Töchtern. Der Dichter glaubte,  
die ihm erwiesene Gastfreundschaft am besten da-  
durch vergelten zu können, daß er auf dem Markte  
in Okaz die edlen Eigenschaften seines Wirthes  
befang und dabei dessen Töchter erwähnte. Seine  
Absicht schlug nicht fehl, kaum war das Lied be-  
kannt geworden, so kamen die edelsten Hämpter  
der verschiedenen Stämme und bewarben sich um  
die Hand der Mädchen.

Was im kühlen Abendland als gut erfundener  
Scherz erscheint, ist wol glaublich bei einem Volle,  
dessen tiefe, zarte Empfindung Sage und Geschichte  
schildern. Man erzählt, eine Beduine habe, nach  
seiner Herkunft befragt, zur Antwort gegeben:  
„Ich bin vom Stamm derer, welche sterben, wenn  
sie lieben.“ Es war dies der Stamm der Beni  
Usra, von welchem auch die rührende Geschichte  
Oschemils und Botheina's erzählt. Jener, von  
seiner Kindheit an in Botheina verliebt, begehrte  
sie, als er herangewachsen, zur Ehe, wurde aber

\* Nach Schad's „Poesie und Kunst der Araber in Spanien und Sizilien“, Stuttgart 1877, einem auf den neuesten Quellenforschungen beruhenden, ebenso inhalt-  
reichen als formschönen Werke.

Montenegro ist nicht eroberungssüchtig, es will nur einheimischen Grundbesitz und Erwerb für seine Bevölkerung.

Schließlich gibt die Korrespondenz der Aufregung und Erbitterung Ausdruck, welche in Montenegro wie in Serbien über die Begünstigung Bulgariens herrscht, dessen Bevölkerung nichts für seine Befreiung gethan hat.

Vielleicht irre sich aber die russische Politik und Diplomatie und täusche sich über den Unterschied, der zwischen Serben und den Kirgisen besteht; sie vergesse vielleicht, daß es Montenegro weniger um die russische, nicht immer ganz zuverlässige Protection, sondern um Frieden, Sicherheit und die Segnungen der europäischen Kultur zu thun ist. Vielleicht werden sie, statt Feindschaft zu säen zwischen der habsburgischen Monarchie und den serbischen Fürstenthümlern, diese gerade durch die Errichtung eines immensen Bulgarien zwingen, sich an ihren nächsten mächtigen Nachbar zu halten. Wir wissen recht gut — schreibt der Korrespondent, — daß es nationale Antipathien hier in Belgrad, wie jenseits der Donau und Save gibt — aber die Noth lehrt keten und die Menschen verstehen sich, wenn sie an das nächste alltägliche Wohl und nicht an unfruchtbare chauvinistische Ideen denken können. Was übrigens auch die russische Diplomatie über uns sinnen und spinnen mag — Montenegro wird von Bulgarien ebensowenig absorbiert werden, als dies den Osmanen je gelang; unsere Kinder werden ebensowenig an die zukünftigen Universitäten in Philippopol und Tirnova gehen, als sie sich jemals herbeigelassen haben, türkisch zu lernen. Unser Volk will nur frei sein und leben — nicht schlechter als ein anderes, das für seine Befreiung nichts gethan hat."

## Zur Schlagfertigkeit Großbritanniens.

Mit Bezug auf die Actionsfähigkeit Englands ist ein Artikel des preußischen „Militär-Wochenblattes“ über die Streitkräfte Großbritanniens von Interesse, in welchem unter anderm der Combattantenstand eines englischen Armeecorps in 21 Bataillonen, 6 Kavallerieregimentern und 15 Batterien mit 20,685 Feuergewehren, 3600 Säbeln und 90 Geschützen angegeben wird. Da die Reserve auf den 19. April einberufen sind, so könnte ein jedes Armeecorps eine Woche später marschfertig sein.

Wenn zwei Armeecorps eingeschiffet werden sollen, so könnte dies sammt dem Bahntransport innerhalb vier Tagen vollendet sein, vorausgesetzt, daß in keinem Hafen mehr als eine Division einbarkiert würde. „An Transport-Material,“ schreibt

von ihren Verwandten, die ihm feindlich waren, zurückgewiesen. Von nun an konnte er die Geliebte nur heimlich sehen und strömte seinen Schmerz wie seine Sehnsucht in glühenden Liebern aus. Oft hielt er mit ihr ganze Nächte hindurch im einsamen Thal unter Palmbäumen traurisches Zwiesgespräch, aber, wie er auf seinem Sterbebette beteuerte, ohne je Botheina anders zu berühren, als daß er ihre Hand ans Herz drückte, „damit es ein wenig durch sie ruhen möchte.“ Als er lebensgefährlich erkrankte, gab er einem Freunde in der Todesstunde den Auftrag, nach seinem Hinscheiden sein Gewand zu nehmen und es Botheina zu bringen. Der Todesbote brach seinem Wunsche gemäß auf, und als er zum Stamm Botheina kam, sprach er mit lauter Stimme einige Verse, welche die Trauerkunde enthielten, da stürzte die Unglückliche mit entblößtem Angesicht, „ähnlich dem blässen Monde“, hervor, schrie, als sie das Gewand erblickte, laut auf und schlug ihr Angesicht. Um sie versammelten sich die Frauen des Stammes, weinten und stimmten die Todeslage um Oschemil an. Botheina sank ohnmächtig nieder, dann erwachte sie und sprach die Verse:

das „Militär-Wochenblatt,“ „fehlt es durchaus nicht. Der Bedarf eines Armeecorps an Schiffsräum, nach Tonnen Deplacements berechnet, beläuft sich auf circa 220,000 Tonnen. Da die großen englisch-indischen Truppenschiffe, die je 3 bis 6000 Tonnen Deplacement haben, circa 60,000 Tonnen repräsentieren, blieben für einen gleichzeitigen Seetransport von zwei Armeecorps seitens der Handelsflotte 380,000 Tonnen zu liefern. Da Großbritannien an 3000 Handelsdampfer von mehr als anderthalb Mill. Tonnen besitzt, so wird es leicht sein, die erforderlichen Transportdampfer zu finden. Es ist nur notwendig, die Handelschiffe für den Truppentransport zu aptieren, wozu, da das Material hiefür in den Marine-Arsenalen zur Genüge vorhanden ist und alle als Einschiffungspunkte in Betracht kommenden Häfen große Werften mit einer Menge von Arbeitern enthalten, auf keinen Fall mehr Zeit als zur Mobilisierung der Truppen gebraucht werden wird.“

Da die Seefahrt bis zu einem beliebigen Küstenpunkt des Ägäischen Meeres ungefähr 14 Tage in Anspruch nehmen dürfte, so könnte England bis Mitte Mai aus dem Mutterlande allein, und ungerechnet die allenfalls aus Indien herbeiziehenden Streitkräfte, ungefähr 50,000 Mann an das Land setzen.

## Tagesneuigkeiten.

— Eine gemeinsame Sanitätskommission gegen die Epidemiegefahr wird heute in Wien zusammengetreten. Das ungarische Ministerium des Innern läßt bereits seit Ende März in Orsowa alle aufwärts kommenden Schiffe dem Quarantineverfahren unterziehen, welches in Mohacz und Neusatz wiederholt wird. Ein Gleiches geschieht im Tömösor Paß, wo die Quarantine bezüglich aller aus der Walachei kommenden Reisenden und Wagen geübt wird.

— Auch eine Interview mit Ignatief. Während seines letzten Wiener Aufenthalts saß General Ignatief eines Morgens in seinem Hotelzimmer am Schreibtisch, mit der Erledigung dringender Schriftstücke beschäftigt, als es von außen an die unmittelbar auf den Hotelgang führende Thür klopfte. Ohne sich in der Arbeit zu unterbrechen, rief der General unwillkürlich „Herein!“, war aber nicht wenig erstaunt, als er einen ihm ganz unbekannten jungen Mann von kleiner Statur und scharfgeschnittenem Gesichtsprofil eintreten sah. Ungehalten über die Störung durch den ungebetenen und ungemeldeten Gast, fragte der General denselben rasch: „Wer sind Sie? Was wollen Sie?“ Der junge Mann blieb vorsichtig an der Thür stehen

Könnt' ich, o Oschemil, um Dich mich trösten?  
Glaube nicht, daß jemals das geschehe!  
Gleich ist mir, seitdem Du bist gestorben,  
O Oschemil, des Lebens Glück und Wehe!

Und sie hat weiter kein Lied gedichtet, als dieses.

Der Koran mit dem Hauch poetischer Begeisterung, der ihn durchweht, berauschte Geist und Ohr des Arabers. An Gedankengehalt unendlich tief unter den heiligen Büchern der Christen, wendete sich die Verheißung Muhammeds an ein phantastisches, tapferes, leicht zu entflammendes Volk, und wunderbar war die Eroberungskraft der neuen Religion. Kaum 40 Jahre nach dem Tode des Propheten (8. Juni 632) wehte die Halbmondfahne von den Pyrenäen und den Säulen des Hercules bis an den Götterberg Albur und das chinesische Himmelsgebirge, ja eine Zeitlang schwankte die Wage der Entscheidung, ob sie nicht jenseits der Garonne das Kreuz auf den Kirchen verbringen würde, wie schon damals Abu Oschafer al Mansur sie über das Fünfstromland hinaus auf die Pagoden der Jüder pflanzte. Weder das römische Reich vorher noch das mongolische später

und begann: „Entschuldigen Exellenz, ich bin der Kriegsrespondent des verbreitetsten Wiener Volksblattes, des „Illustrirten . . .“ Ignatief unterbrach ihn jedoch ungeduldig mit der wiederholten Frage: „Ja, aber was wollen Sie von mir?“ Dadurch offenbar ermutigt, daß der russische General sich überhaupt mit ihm einließ und ihn fragte, näherte sich der illustrierte Kriegsrespondent unter Bücklingen dem Schreibtisch und fragte in einschmeichelndem Tone und mit beziehungsvollem Augenzwinkern: „Erlauben, Exellenz, zur Güte — kann man mit Ihnen reden?“ General Ignatief, auf den die ganze Erscheinung des Interviewers humoristisch bestürzend einzuwirken begann, erhob sich nun und sagte mit freundlichem Wohlwollen: „Ja, mit mir kann jeder Mensch reden, aber — fügte er diplomatisch bedeutsam hinzu — ich kann nicht mit jedem Menschen reden, denn ich habe keine Zeit. Leben Sie wohl.“ Und damit war die denkwürdige Interview zu Ende. Die Geschichte derselben ist zwar kurz, aber — wahr.

— Von der Marine. Aus Pola wird der „Pol. Korr.“ geschrieben: „Die Corvette „Frundsberg“, welche bereits aus dem Verbande des I. I. Levante-Geschwaders getreten ist, hat den Befehl erhalten, nach dem Centralhafen einzurücken, um außer Dienst gestellt zu werden. Sie wird daher schon nächstertage hier eintreffen und ihre noch junge Mannschaft an die Corvette „Donau“ übergeben, welche mittlerweile vollkommen fertiggestellt sein wird. Die „Donau“ soll sodann sofort nach Smyrna abgehen und den „Frundsberg“ bei dem Levante-Geschwader ersetzen, und Ende Mai oder Mitte Juni wieder hieher zurückkehren, um sich für die zweimonatliche Übungsreise mit den Böglings der I. I. Marine-Akademie vorzubereiten. In weitere Aussicht soll auch genommen sein, daß dieses Schiff nach beendigter Übungsreise, also im Spätherbst, mit den jüngsten Seefüdern eine transozeanische Instructionsreise auszuführen habe. Der gegenwärtige Kommandant, Fregattenkapitän Ritter von Lund, welcher bis zur Zeit der Übungsreise seine Einschiffungstour beendet hat, wird durch einen andern Kommandanten ersetzt werden.“

— Eine drollige Heiratsgeschichte trug sich in diesem Fasching in Königinhof zu. Zwei Mädchen stehen am Fenster; eines von ihnen schreibt in sein Tagebuch, und unverzehns klopft der Stift an die Fensterscheibe, als eben ein elegant gekleideter Herr vorbeiging. Dieser hört das Klopfen, sieht zwei lachende Mädchengeister, klappt den Regenschirm zu und begibt sich ins Haus. „Ach Gott, er kommt her!“ — ruft das Schwesternpaar und eintstet ins Nebenzimmer, doch aber nicht so schnell, daß der hereintretende junge Mann die wilde Flucht nicht bemerkte hätte. Die Mutter der Verschwan-

deten hatte eine ähnliche Ausdehnung erreicht. Allein so wenig als diese konnte es dem Schicksale des Zersfallens entgehen, das solche ungeheure Länderkomplexe notwendig treffen muß. Aber, als das weltbeherrschende Geschlecht der Omajjaden seinen tragischen Untergang in offenem Kampfe und durch Meuchlerhände fand, war es ein geretteter Sprößling desselben, Abdurrahman, Sohn Moawia's, der, in die afrikanischen Wüsten geflüchtet, von den arabischen Häuptlingen Spaniens zur Herrschaft dieses schönen Landes berufen wurde und nach Überwindung seiner Gegner als unabhängiger Gebieter über ganz Spanien den Sitz seiner Herrschaft in Cordova aufschlug. Noch einmal bedrohte vom Norden das Heer Karls des Großen den Islam, aber nachdem der verblutende Roland in der Todesschlucht von Ronceval sein Schwert Durenda zerbrochen und, vergebens Hilfe rufend, in sein Horn gestossen, blieb dem Koran kein anderer Gegner mehr auf der Halbinsel, als ein Häuslein tapferer Gothen in den asturischen Bergen, jener unscheinbaren Wiege der castilianischen Monarchie.

denen erscheint und wird von dem Herrn mit den Worten: „Nehmen die Damen vielleicht Besuch an?“ angesprochen. Die Verlegenheit ist groß. „Bitte Platz zu nehmen“ — lautete die Antwort der Mama. Der schuldige Theil des Mädchenpaars wird herbeigeholt und unter dem Vorzeige der sittengestrenzen Frau Mama die Sache als ein Missverständnis beglichen. Er aber geht — nicht, er bleibt, und nach Ostern ist Hochzeit.

— Graf Wolf Baudissin, bekannt durch seine hervorragende Mitarbeiterchaft an der Schlegel-Tieck'schen Shakespeare-Uebersezung, seine geschmacvolle Uebertragung Molière's u. s. w., starb am 4. d. M. in Dresden. Er war geboren am 30. Jänner 1789 zu Ranzau in Mecklenburg.

Unter den bestehenden öffentlichen Bibliotheken ist die „Bibliothèque nationale“ in Paris jedenfalls die großartigste. Sie enthält 2.000.000 Druckbände und 150.000 Handschriften. Die Wiener Hofbibliothek zählt 600.000 Bände.

— Das Straßenpflaster von Paris kostet jährlich 13.500.000 Francs. Die Bevölkerung dieser Großstadt ist seit 1872 um 84.956 Seelen gestiegen und beträgt jetzt 1.936.738 Seelen.

— Die Reise um die Welt in 106 Tagen ist bei den bestehenden deutschen Postverbindungen möglich. Es wird ausgerechnet, daß wenn z. B. eine Korrespondenzkarte am 11. Juni aus Tilsit abgeht, sie am 26. Juni in Newyork, am 1. Juli in S. Francisco, am 31. Juli in Hongkong eintrifft. Von Berlin aus würde dieselbe am 12. August weiter befördert und auf dem Wege über Ceylon, Suez und Brindisi am 25. September, also nach 106 Tagen in Tilsit wieder eintreffen.

— Stednadel-fabrication. Vor vierzig Jahren wurden in England täglich 20 Millionen Stednadeln versiert, gegenwärtig 50 Millionen, wovon in Birmingham allein 37 Millionen erzeugt werden. Für diese Fabrication werden jährlich 28.000 Ztr. Metall gebraucht, wovon der achte Theil auf Haar- und Trauernadeln geht. Letztere werden aus Eisen gemacht, die meisten übrigen aus Messing. Der Werth der Jahresproduction wird auf zwei Millionen Gulden in Gold geschätzt.

— Die Kosten eines Soldaten betragen in England jährlich 2500 Francs, in Russland 1202, Frankreich 1172, Belgien 1047, Deutschland 975, Türkei 922, Italien 917, Dänemark 800, Spanien 775 und endlich in Österreich nur 720 Francs. Von den Gesamtstaatsausgaben entfallen in Russland auf den Unterhalt der Land- und See-armee 34, in Österreich 19 Prozent.

— Luft-Pferdebahn. Im letzten Oktoberheft des „Engineer“ findet sich die Besprechung eines Projektes zu einer Luft-Pferde-Eisenbahn, welches ein Herr Stephenson in Wantage (England) entworfen und der britischen Gesellschaft für Naturwissenschaften unterbreitet hat. Nach demselben sollen Pferdebahnwagen in Betrieb gesetzt werden, welche die Räder nicht unten, sondern auf dem Dache haben, und zwar nur je ein Vorder- und ein Hinterrad. Diese Räder sollen, wie bei den Drahtseilbahnen, auf einer in der Höhe befestigten Schiene fortrollen, während der Wagen in der Luft schwebt. Die vorgespannten Pferde sollen auf der Straße laufen. Die Einrichtung ist namentlich für den Verkehr innerhalb der großen Städte berechnet. Es soll durch den Betrieb dieser Bahnen der übrige Verkehr weniger gehindert werden, ferner soll infolge der vermindernden Reibung eine Ersparnis an Pferdekräften eintreten. Endlich würde nach den Berechnungen des Herrn Stephenson die Anlage weniger Kosten verursachen, als die einer anderen Pferdebahn.

— Afrikanische Eisenbahn. Die westafrikanische Republik Liberia will, wie es heißt, den Kongress der Vereinigten Staaten um 60.000 Dollars Staatssubvention bitten zur Vermessung einer Eisenbahn von Liberia bis in das Innere von Afrika. Man hofft auf diese Weise Sudan der Civilisation und dem Handel erschlossen zu sehn.

## Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Auszeichnung.) Dem in Laibach domiciliierenden Bitherlehrer Herrn Blumachner wurde allerhöchstenorts eine selte Ehre zuteil, nämlich Se. Majestät der Kaiser geruhten ein Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth ehrfurchtsvoll gewidmetes Heft seiner in Wien unter dem Titel „Salon und Hütte“ erschienenen Composition für die Bither gnädigst und huldreichst anzunehmen. Herr Blumachner erblickt in dieser kaiserlichen Auszeichnung ein Sternlein, welches den einigermaßen für ihn trüben Himmel in Laibach freundlich und hell erleuchtet.

— (Heimatliche Kunst.) Der hiesige Bildhauer Herr Bajec hat soeben die lebensgroße Statue des verstorbenen Fürstbischofs A. M. Slomšek fertig gemacht; dieselbe ist  $5\frac{3}{4}$  Schuh hoch, aus weißem Carrara-Marmor und wird in der Marburger Domkirche aufgestellt werden.

— (Heimatliche Industrie.) Die kroatische Landesregierung ertheilte dem Besitzer der Papierfabrik zu Niwiz, Herrn Valentin Krisper, die Bewilligung, den kaiserlichen Adler im Schilde und Siegel und die Bezeichnung „K. k. privilegierte mechanische Papierfabrik zu Niwiz bei Ratschach“ in der Firma zu führen.

— (Aus dem Wiener Schulbücher-verlage) werden pro 1878 und 1879 an arme Schüler in Krain Bücher unentgeltlich abgegeben, und zwar im Schulbezirke Adelsberg im Werthe von 195 fl. 88 kr., Gottschee 215 fl. 69 kr., Gurkfeld 203 fl. 68 kr., Krainburg 177 fl. 50 kr., Stadt Laibach 88 fl. 75 kr., Landbezirk Laibach 180 fl. 46 kr., Littai 113 fl. 14 kr., Loitsch 131 fl. 82 kr., Radmannsdorf 95 fl. 43 kr., Rudolfswerth 142 fl. 35 kr., Stein 118 fl. 15 kr., Tschernembl 115 fl. 15 kr.

— (Eine Grundbuchführerstelle) ist beim Bezirksgerichte in Gurkfeld zu besetzen; Gesuche bis 4. Mai l. J. an das Kreisgerichtspräsidium in Rudolfswerth.

— (Vekte Opernvorstellung.) Herr Hans Patel, erster Tenorsänger auf unserer Bühne, wird Donnerstag, 11. d., als Opernsänger von uns Abschied nehmen und beabsichtigt, durch Aufführung der amüsanten Donizetti'schen Oper „Marie, die Tochter des Regiments“ sich ein freundliches Andenken zu sichern. Der halbe Reinertrag dieser Opernvorstellung fällt dem Benefizianten Herrn Hans Patel zu. Die im Verlaufe der heurigen Theatersaison dem jungen, talentierten Sänger zuthil gewordenen Auszeichnungen berechtigten zu der Annahme, daß diese leichte heurige Opernvorstellung zahlreich besucht sein wird.

— (Für Turner.) Herr Turnlehrer Karl Meinhart in Klagenfurt, auch in hiesigen Bevölkerungskreisen bekannt, hat soeben ein Werlchen, betitelt: „Das Turnen im Schulzimmer nebst einigen Frei- und Ordnungsübungen, sowie leicht ausführbaren Geräthe-Uebungen für freie Turnplätze“, der Offentlichkeit übergeben. Dieser Leitfaden erfuhr in der Erwagung, als der Verfasser auch dem Turnen in der Volksschule gerecht wird, vonseiten der Fachmänner empfehlende Besprechung.

— (Von der Rudolfsbahn.) Nachdem Herr Werndl in Stadt Steyr die der Betriebs-direction der Kronprinz Rudolfsbahn zugestellte Kläridigung der von ihm der genannten Bahngesellschaft vermieteten Lokalitäten zurückgezogen hat, so dürfte nun die angeregte Dislocierung der Betriebs-direction von Steyr nach Wien, Klagenfurt oder Villach gegenstandslos geworden sein.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Am 2. d. hat sich, wie die „Klagenf. Btg.“ erzählt, der zweite Lehrer an der Schule zu Völling in Kärnten auf seinem Stuhle sitzend erhebt. J. Schipfer war zuerst Theologe, dann Jurist, Finanzwachmann und erst durch einige Jahre Lehrer; er war infolge Schwierigkeit und mißlicher Familienverhältnisse Hypochondrer. — In Radmannsdorf (Kärnten) eröffneten drei Jesuiten aus dem Lavantthale einen Cyclus

von Missionspredigten. Der Korrespondent der „Klagenf. Btg.“ knüpft an diese Mittheilung die Bemerkung: „Sehr dankbar wären wir diesen Missionären, wenn es ihnen gelänge, die zahlreichen Wababunden, welche unsere Gegend unsicher machen, zu belehren!“

— (Gerade so wie bei uns!) Die klerikale, fortschrittsfeindliche Partei in Linz hört, wie die Linzer „Tagespost“ berichtet, nicht auf, die dortige Bevölkerung aus Anlaß der auch dort stattfindenden Gemeinderaths-Ergänzungswahlen nach klerikal-reactionärer Pfeife tanzen zu lassen und dahin abzurichten, daß die Wahlen in ihrem Sinne ausfallen mögen. Diese Clique verkündet in ihren Versammlungen und Wahlaufrufen: „Linz ist in höchster Gefahr, die ungezügelte Verschwendungsucht unserer Gemeindevertretung stützt unsere gute Stadt ins Verderben, wir stehen am Rande des Abgrundes, der Bankrott ist unvermeidlich!“ Zu solch moralisch verwerflichen, verfeindlichen Mitteln greift eine Partei, die gar so gerne den 13. März 1848 und alle seine segensreichen Früchte aus dem Buche der Geschichte Österreichs löschen und die Herrschaft des Absolutismus und der Kirche wiederherstellen möchte. Die Klerikalen und Reactionäre sind es, die überall, in Österreich, Deutschland, Frankreich, Bayern, Spanien und in anderen Ländern, jeden gesunden und wahren Fortschritt, wo er sich immer zeigt, bekämpfen und die Zustände des Mittelalters wieder heraufbeschwören wollen. Die Linzer „Tagespost“ zieht neuerdings an leitender Stelle gegen diese verwerflichen Agitationen zu Felde und führt wichtige Hiebe auf die schuldigen Händler der Klerikalen und Reactionäre. Dieses edle Brüderpaar versteht es meisterhaft, die schlichte Bürgerschaft am Gängelbande zu leiten und für seine unlauteren Zwecke auszubeuten. Das liberale Linzer Organ betont, daß, wer sich eines normalen Quantums Gehirn erfreut, wohl wisse, daß er den Verlockungen der klerikalen, fortschrittsfeindlichen Parteiführer sein Ohr verschließen müsse, denn diese „Ritter von der traurigen Gestalt“ bedienen sich bei ihren Turnierkämpfen der Lüge und Verläumding, um die leichtgläubige „fromme“ Wählerschaft zu täuschen. Die Klerikalen und sogenannten „Conservativen“ üben auf ihre getreuen, naiven und kindlich folgsamen Schleppträger einen argen Druck aus; letztere lieben Mährchen und Gespenstergeschichten, allgemeine Schlagworte, bekannte einschüchternde Phrasen und klerikales Flitterwerk. Die Klerikalen und Conservativen treten frech auf, und kein Mittel ist ihnen zu schlecht, um die politischen liberalen Gegner zu verläumden. Das liberale Linzer Organ constatiert, daß die Kandidaten der klerikal-reactionären Partei eigentlich nicht wissen, was sie wollen; sie wollen Reformen, aber es gebe nichts Drolligeres, als programmlose Reformation. Die klerikal-reactionären Parteiführer in Linz wünschen die Intelligenz und das Beamtenthum aus der Gemeinderathsstube zu vertreiben, indem sie den Satz aufstellen, daß nur der Hausbesitzer ein wirkliches Interesse an der Wohlfahrt und Wirthschaft der Commune habe, alle anderen Wähler aber in den Gemeindesädel wenig oder gar nichts beitragen. Nach Ansicht der Klerikalen, fortschrittsfeindlichen Partei hätten also Beamte, Professoren, Lehrer, Pensionisten des Civil- und Militärstandes und Gewerbsleute, die nicht so glücklich sind, ein Haus zu besitzen, kein Recht, Sitz und Stimme im Gemeinderath einzunehmen; insbesondere sei der Beamte nicht geeignet, die Stelle eines Gemeinderathes einzunehmen, denn er gehöre zum „beweglichen Nomadenvolk.“ Mit solch' fester Marktschreierei will man die denksaule Bevölkerung und Wählerschaft föhren? Zum Glück sind die Zeiten andere geworden, das Licht der Aufklärung wird die Klerikalen Käuzlein verscheuchen und allmälig der Freiheit die Wege bahnen!

— (Aus der Bühnenwelt.) Herr van Hell gastierte in voriger Woche in Pest. — Herr J. Kraft ist für das Theater in Salzburg und

Fr. Weidl für das Sommertheater in Mödling bei Wien engagiert. Herr Mikolasch gastiert am böhmischen Theater in Prag.

### Vom Büchertische.

Monatskatalog von Faesly & Frick in Wien. Unter diesem Titel veröffentlicht die genannte Buchhandlung seit Beginn dieses Jahres ein monatlich erscheinendes Verzeichnis aller literarischen Novitäten auf dem Gebiete der Land- und Hauswirthschaft, der Forst- und Jagdwissenschaft, des Garten-, Obst- und Weinbaus, der Thierheilkunde, des Sports, der Gutsfabrikation, der Brauerei und Brennerei, der Bergbau- und Hüttenkunde, des Maschinenwesens, der Industrie und Gewerbe, der Naturwissenschaften und Mathematik, der Nationalökonomie, der Statistik und verwandter Fächer. — Der „Monatskatalog“ enthält nicht nur die deutsche Literatur, sondern auch alle bez. Erscheinungen in englischer, französischer, italienischer, böhmischer, polnischer, ungarischer u. Sprache und wird von der L. L. Hofbuchhandlung Faesly & Frick in Wien an Interessenten auf Verlangen gratis und franco versandt. Bestellungen besorgt die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß selbst die besten Artikel immer einer gewissen Zeit bedürfen, um sich bei dem Publikum einzuführen, sowie daß auch in der Wissenschaft seit langem bekannte und angewandte Mittel diesem Schicksal unterliegen. Bei Einführung der Guyot'schen Theerklapseln hat man die gleiche Erfahrung gemacht, und erst nachdem man sich von ihrer ausgezeichneten, nunmehr unbestrittenen Wirksamkeit bei allen Bronchial- und latarhali- chen affectionen, bei Erkältungen und Halsleiden überzeugt hatte, ist deren allgemeine Anwendung zu constatieren. — Die Guyot'schen Theerklapseln erfreuen mit Vortheil alle Arten Tisanen, Pastillen und Mixturen. — Es ist nun durch erste medizinische Autoritäten festgestellt, daß ihre erfolgreiche Wirksamkeit fast ausschließlich auf den bei der Anfertigung verwandten ausgezeichneten norwegischen Theer zurückzuführen ist. (Dersele wird bekanntlich aus der norweg. Lanne — abies excelsa — gewonnen.)

Die große Beliebtheit, derer sich die Guyot'schen Theerklapseln seit längerer Zeit in Frankreich, Belgien, Holland und Deutschland erfreuen, woselbst sie in den Händen von jedermann sind, haben natürlich vielfache Nachahmungen veranlaßt, weshalb ausdrücklich aufmerksam gemacht wird, daß man nur dann auf Qualität und folglich auf Wirksamkeit rechnen kann, wenn man die echten französischen Präparate in Anwendung bringt. Besonders seitdem sie in Österreich-Ungarn eingeführt wurden, sind mehrere Nachahmungen aufgetaucht, die nachgewiesenermaßen weit hinter den französischen zurückbleiben. Das Publikum kann nicht genug vor diesen vielen deutschen und österreichischen Nachahmungen, welche an Güte und Wirksamkeit mit den französischen nicht zu vergleichen sind, gewarnt werden. Jeder Glaccon der Guyot'schen Theerklapseln trägt die Guyot'sche Unterschrift in drei Farben, worauf besonders zu achten ist. Um losen Zustand werden dieselben nie abgegeben.

### Witterung.

Laibach, 9. April.

Anhaltend heiter, schwacher O. Wärme: morgens 7 Uhr + 10°, nachmittags 2 Uhr + 11.2° C. (1877 + 19.3°; 1876 + 16.0° C.) Barometer im Fallen, 734.28 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 4.7°, um 4.2° unter dem Normale.

### Verstorbene.

Den 7. April. Anna Bogelnit, Schneiderstochter, 33. 10 Mon., Weber Nr. 11, Lungentuberkulose.

Den 8. April. Josef Mervar, Hausmeister, 48 J., Seminargasse Nr. 4, Erstickung der Kräfte.

### Gedenktafel

über die am 12. April 1878 stattfindenden Lic- citationen.

3. Feilb., Koderca'sche Real, Verh., BG. Laas. — 3. Feilb., Germochel'sche Real, Liberga, BG. Littai. — 3. Feilb., Mazi'sche Real, Altenmarkt, BG. Laas. — 3. Feilb., Pristav'sche Real., Stein, BG. Oberlaibach. — 3. Feilb., Neukirch'sche Real., Schmidtor, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Temas'sche Real., Sille, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Lujaz'sche Real., Traundol, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Bratum'sche Real., Lujgerm, BG. Littai. — 2. Feilb., Rozanc'sche Real., Birkniz, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Baler'sche Real., Birkniz, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Blazon'sche Real., Planina, BG. Loitsch. — 3. Feilb.,

Milavc'sche Real., Planina, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Svigel'sche Real., Niederdorf, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Komore'sche Real., Gartshareuz, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Anton Svigel'sche Real., Martinsbach, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Franz Svigel'sche Real., Martinsbach, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Stradiot'sche Real., Reverte, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Cepel'sche Real., Neudirnbach, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Hoewar'sche Real., Birkniz, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Bedenk'liche Real., St. Martin bei Zirknitz, BG. Kraenburg. — 2. Feilb., Milavc'sche Real., Rozanc, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Stoss'sche Real., Niederdorf, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Gögl'sche Fahrnisse, Laibach, BG. Laibach. — Reass. 1. Feilb., Krasovec'sche Real., Studen, BG. Laas. — Reass. 2. Feilb., Sterl'sche Real., Soze, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Mil'sche Real., Petersdorf, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Bregar'sche Real., Grdb. ad Ponovit, BG. Littai. — 1. Feilb., Struc'sche Real., Natto, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Staudacher'sche Real., Hrelin, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Malic'sche Real., Weiniz, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Michelic'sche Real., Oberraden, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Sustaric'sche Real., Selo bei Ottowiz, BG. Tschernembl.

### Theater.

Heute (gerader Tag) bei ausgehobenem Abonnement:

Zum drittenmale:

Der Teufel auf Erden. Komische Operette in vier Acten von Karl Juin und Jul. Hopp. Musik von Franz von Suppé.

Morgen zum Vortheile des Theatersekretärs K. Hager: Hagemanns Töchter.

### In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

#### Züdbahn.

Nach Wien Abf.	1 Uhr	7 Min	nachm. Postzug
" "	3	52	morgens Elitzug
" "	10	35	vorm. Elitzug
" "	5	0	früh gem. Zug
" Triest	2	58	nachts Elitzug
" "	3	17	nachm. Postzug
" "	6	12	abends Elitzug
" "	9	50	abends gem. Zug

(Die Elitzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1. Stunde Aufenthalt.)

#### Kronprinz Rudolfsbahn.

Abschafft	3 Uhr	55 Minuten	morgens.
"	8	"	vormals.
"	6	15	abends.
Abfahrt	2	35	morgens.
"	8	58	morgens.
"	8	45	abends.

### Telegramme.

Wien, 8. April. Die „Pol. Korr.“ demonstriert in einem Petersburger Berichte den Rücktritt Gortschakoffs.

Aus Konstantinopel meldet die „Pol. Korr.“ über hartnäckige Kämpfe zwischen den Einflüssen Russlands und Englands; die Stellung Bejli Paschas sei wieder befestigt. Die Russen arbeiten aufs angestrengteste an der Befestigung der Linie Tscharkibj-Kadijibj-Emliköi.

Rom, 8. April. In der Kammer wurde die Orient-Interpellation eingebracht. Masolino legt eine Motion vor, die Regierung auffordernd, auf dem Kongresse für den Pariser Vertrag und das Londoner Protokoll einzustehen und dahin zu wirken, daß alle türkischen Provinzen von allen Mächten als neutral erklärt werden.

London, 8. April. Oberhaus. Lord Beaconsfield, eine Adresse beantragend, sagt, nachdem Russland die Zustimmung der Signatarmächte ablehnt, mußte England rüsten, weil es durch die Umwälzungen in Süd-Europa gefährdet ist.

London, 8. April. Die „Times“ melden aus Petersburg: Fürst Gortschakoff verweigerte niemals die Zulassung der Discussion der persischen Frage. Das russische Kabinett bestreite nicht, daß diese Frage das europäische Interesse involviere, hat diese aber noch nicht ausdrücklich zugestanden. „Standard“ meldet aus Konstantinopel: Der Schédivé notificierte, er werde sich unabhängig erklären, wenn die Türkei eine anti-englische Allianz schließe.

**Schydler's Vorträge**  
über Aesthetik der Tonkunst beginnen Donnerstag den 11. d. M. um 5 Uhr in der f. f. Lehrerinnen-Bildungsanstalt, 1. Stadl, Lehrzimmer II. Klasse. Kartenausgabe bei Karl S. Till, Rathausplatz Nr. 21. (174) 2-1

Eine concurrenzfähige Kürstensfabrik wünscht für je größere Pläne Kommissionslager zu übergeben. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. (176)

## Berfauf von Büchern.

Am 11. April und eventuell an den folgenden Tagen wird das zur Concursmasse des Herrn Buchhändlers Georg Lercher gehörige Warenlager, bestehend aus Büchern verschiedener Art, namentlich Schulbüchern, Jugendbüchern, Bilderbüchern, Gebet- und Andachtsbüchern, theologischen, wissenschaftlichen und belletristischen Werken, Legions verschiedener Sprachen, Musikalien, Antiquarwerken und Noten, Landkarten, Ölgemälden in Goldrahmen, Farbendruckbildern, Stahlstichen, Photographien, Kalendern, dann das Maculatur- und Scarpapier, sowie die gesammte Gewölbe-einrichtung im Hause Nr. 5 am Rathausplatz im Verkauf ausgestellt werden.

Die Kaufzüstigen werden hierzu unter Hinweisung auf die Preiswürdigkeit der auszubildenden Objekte mit dem Bemerkung eingeladen, daß das Verzeichnis der feilzubietenden Gegenstände von heute an im Annenbüro des Herrn Franz Müller (Herrengasse Nr. 6) eingesehen werden kann. (173) 2-2

Laibach, 8. April 1878.

### Die Concursmasseverwaltung.

### Reiset ab.

(171b)

### Wiener Börse vom 8. April.

Allgemeine Staats-Schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente . . .	61.50	61.70	Röhrwelsbahn . . .	107. — 107.50
Silberrente . . .	65.50	65.70	Stabolsbahn . . .	112.50 113. —
Goldrente . . .	73.30	73.40	Staatsbahn . . .	247.75 248. —
Staatsloste, 1859 . . .	316. —	317. —	Südbahn . . .	68.50 69. —
" 1854 . . .	107.25	107.75	Ung. Nordostbahn . . .	109.25 109.75
" 1860 . . .	110.75	111.25		
" 1860 (stcl) . . .	119. —	119.50		
" 1864 . . .	134. —	134.50		
Grundentlastungs-Obligationen.			Plandokumente.	
Galizien . . .	84.50	85. —	in Gold . . .	107.25 107.75
Siebenbürgen . . .	76. —	76.50	in österr. Währ. . .	90. — 90.25
Trans. Banat . . .	77. —	77.50	Nationalbahn . . .	98.15 98.30
Ungarn . . .	77.75	78.25	Ungar. Bodencred. . .	94.50 95. —
Andere öffentliche Anlehen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Negul. -Loje . . .	103.75	104. —	Elisabethbahn, 1. Em. . .	94. — 94.50
Ung. Prämienanlehen . . .	78.25	78.50	Franz. -Nordb. i. Silber . . .	106.25 106.75
Wiener Anlehen . . .	90.50	90.75	Franz.-Joseph.-Bahn . . .	89.40 89.60
			Gali. & Ludwig. 1. E. . .	102.75 103. —
			Donau-Negul. -Bahn . . .	89. — 89.25
			Siebenbürg. Bahn . . .	64.75 65. —
			Staatsbahn, 1. Em. . .	156.50 157. —
			Südbahn à 3. Perz. . .	111.90 112.10
Aktion v. Banken.			" 5 . . .	94.25 94.50
Kreditkantl f. H. u. G. . .	214.50	214.75		
Compte-Ges. n. d. . .	800. —	802. —	Plandokumente . . .	160.50 161. —
Nationalbank . . .			Kreditkof. . .	15.25 15.75
Aktion v. Transport-Unternehmungen.			Rubelosf. . .	
Alsb.-Bahn . . .	112.25	112.75	London . . .	121.40 121.50
Donau - Dampfschiff . . .	371. —	375. —		
Elisabeth.-Welsbahn . . .	163. —	164. —		
Ferdinand.-Nordb. . .	1970	1975		
Franz.-Joseph.-Bahn . . .	125.50	126. —	Dulaten . . .	5.73 5.74
Gali. & Karl.-Ludwig. . .	242.50	243. —	20. Frances . . .	9.71 9.72 1/2
Lemberg - Czernowitz . . .	120. —	121. —	100. d. Reichsmark . . .	59.90 60. —
Kroab.-Gesellschaft . . .	395. —	397. —	Silber . . .	106. — 106.15

### Telegraphischer Kursbericht am 9. April.

Papier-Rente 61.60. — Silber-Rente 65.50. — Gold-Rente 73.70. — 1860er Staats-Anlehen 111. — Bank-aktien 798. — Kreditaktion 215.25. — London 121.30. — Silber 106.15. — G. t. Münzdataten 5.71 1/2. — 20. Frances-Stücke 9.71. — 100 Reichsmark 59.75.